

Die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich muss sich gegen übermächtige Konkurrenz behaupten.

HANS GMEINER

SALZBURG. Auf den internationalen Agrarmärkten rumort es heftig, in Wien kämpft man um eine Übergangslösung für die Böden in den Schweineställen und in Brüssel gegen das Mercosur-Abkommen, die Entwaldungsverordnung und für die Vereinfachung von Auflagen und Kontrollen. Die Bauern und ihre Vertreter befinden sich seit Jahrzehnten in einer Art Dauerkampfmodus, denn ihre Welt hat wenig mit dem idyllischen Bild zu tun, das sich die nicht bäuerliche Öffentlichkeit gern von der Landwirtschaft macht. Ganz im Gegenteil.

Österreich zählt wie die Schweiz oder Griechenland zu den Ländern mit einer kleinstrukturierten Landwirtschaft. Eine Agrarindustrie gibt es hierzulande nicht. Der größte Ackerbaubetrieb, die im Burgenland ansässige Esterházy'sche Gutsverwaltung, bewirtschaftet rund 4000 Hektar. Die Betriebe mit mehr



Verglichen mit den Dimensionen in der globalen Agrarwirtschaft kämpft Österreich wie David gegen Goliath.

Österreich der Wettbewerb auf den internationalen Agrarmärkten wie ein permanenter Kampf David gegen Goliath an. Denn die Farmen und Konzerne, die die weltweiten Preise bestimmen, an denen sich auch die heimischen Bauern orientieren müssen, erzeugen Getreide, Milch und Fleisch nach ganz anderen Maßstäben und unter völlig anderen Voraussetzungen.

In den großen Agrarländern sind schon die durchschnittlichen Betriebe um ein Mehrfaches größer als die in Österreich. In den USA bewirtschaftet ein Farmer im Durchschnitt 179 Hektar, in Kanada 301 Hektar, in Argentinien 590 Hektar und in der Ukraine gar 1200 Hektar.

Für österreichische Verhältnisse kaum mehr vorstellbar sind die Dimensionen von Megafarmen, wie es sie in China, Australien, den USA, aber auch in Osteuropa gibt. Sie sind zwar auf den Märkten nur selten direkte Konkurrenten, zeigen aber dennoch auf, wo international der Ton auf den Märkten gemacht wird. So bewirtschaftet etwa die Mudanjiang City Megafarm in China, die als die größte Farm der Welt gilt, rund 9,1 Millionen Hektar Land. Das ist mehr als das Doppelte der Agrarfläche Österreichs. Die Farm ist nicht auf Ackerbau, son-

dern auf Milchproduktion spezialisiert. Dort werden rund 100.000 Milchkühe gehalten, das ist rund 50 Mal mehr als auf dem größten Milchviehbetrieb Europas. Nur die Hälfte der Fläche, aber dafür 135.000 Kühe, hat die Farm China Modern Dairy, auf der täglich 3,2 Millionen Liter Rohmilch gemolken werden. In Australien bewirtschaftet die Anna Creek Farm 2,4 Millionen Hektar und ist mit 17.000 Rindern der größte Fleischrinderproduzent der Welt. Vergleichsweise klein, aber für österreichische Verhältnisse noch immer riesig ist da die Farm der Familie Resnick, die mit rund 77.000 Hektar als die größte der USA gilt.

Die Familie Resnick rangiert in der „Forbes“-Liste der reichsten Landwirte der Welt auf Platz drei. An der Spitze rangieren zwei Chinesen, auf Rang sechs folgt hinter dem Saudi-Prinzen Al Kabeer und dem US-Farmer Harry Stine der erste Europäer. Es ist der ehemalige tschechische Ministerpräsident Andrej Babiš mit seinem Unternehmen Agrofert, das mehr als 100.000 Hektar besitzt und jährlich 265 Millionen Eier und 840.000 Tonnen Futtermittel erzeugt. Babiš sorgte erst vor zwei Jahren in Österreich mit der Übernahme der Düngerpro-

duktion von Borealis in Linz für Aufsehen.

Die Bauern sehen sich aber nicht nur in ihrer Branche einer übermächtigen Konkurrenz gegenüber. Nicht einfacher macht ihre Position, dass sich vier große Händler mehr als die Hälfte des Weltmarkts für agrarische Rohstoffe teilen. Die Handelsriesen Archer Daniel Midland (ADM), Bunge, Cargill und Dreyfus dominieren seit Jahren den weltweiten Handel mit Getreide, Ölsaaten und Eiweißfrüchten. Seit Kurzem mischt auch der chinesische Agrarhandelsriese Cofco kräftig mit.

Dass sich Österreichs Landwirte und die Landwirtschaft in diesem Umfeld relativ gut behaupten können, verwundert oft selbst den Wirtschaftsforscher. „Ich habe keine Antwort darauf, die man in einem Satz zusammenfassen könnte“, sagt Sinabell. Es sei wohl vor allem das Miteinander von landwirtschaftlichen Betrieben und dem Verarbeitungssektor. „Daher können die österreichischen Bauern zu einem etwas höheren Preis verkaufen und müssen nicht Ware über Hunderte Kilometer zum nächsten Abnehmer liefern.“

Lieferando: Für gekündigte Fahrer liegt Sozialplan vor

WIEN. Der Essenszulieferer Lieferando hat sich mit der Gewerkschaft auf einen Sozialplan für jene Hunderte Fahrerinnen und Fahrer geeinigt, die, wie berichtet, gekündigt werden sollen. Das Unternehmen bestätigte der APA einen entsprechenden Bericht des „Standard“ (Onlineausgabe) am Freitag. Die Österreich-Tochter von Just Eat Takeaway will damit auf ein Arbeitsmodell mit freien Dienstverträgen umstellen. Weitere Details wollte eine Sprecherin mit Verweis auf die Vertraulichkeit der Vereinbarung nicht nennen. Laut „Standard“, dem der Sozialplan vorliegt, bietet Lieferando allen Fahrern vom 14. April bis 20. Mai eine einvernehmliche Auflösung des Arbeitsverhältnisses an. Weiters habe der Sozialplan ein Volumen von 1,7 Millionen Euro, darin enthalten sei ein mit 400.000 Euro dotierter Härtefallfonds. Um davon profitieren zu können, müssen die Betroffenen der „einvernehmlichen Auflösung“ zustimmen. SN, APA

RLB OÖ mit einem durchwachsenen Jahr 2024

LINZ. Die Raiffeisenlandesbank OÖ verzeichnete 2024 einen Anstieg der Spareinlagen um 10,6 Prozent auf 20,7 Mrd. Euro. Für Vorstandschef Heinrich Schaller handelt es sich dabei um ein Angstsparen. Das schwierige wirtschaftliche Umfeld hinterließ auch im Ergebnis der RLB Spuren. Der Jahresüberschuss nach Steuern blieb mit 436,7 Mill. Euro um 28,3 Prozent hinter dem Vorjahreswert. Laut Schaller ist das Minus „allein auf Bewertungsthemen zurückzuführen“. Sehr zufrieden ist Schaller, der Ende April den Vorstandsvorsitz an Reinhard Schwendtbauer übergibt, mit der Kapitalausstattung. Die harte Kernkapitalquote lag bei 17,7 Prozent, die Eigenmittelquote bei 19,6 Prozent. Auch wenn größere konjunkturelle Störungen kämen, werde „die Bank das locker verkraften.“



„Bauern wegen hoher Kosten im Nachteil.“

Franz Sinabell, Ökonom am Wifo

als 1000 Hektar Land kann man an den Fingern einer Hand abzählen. Der weitaus größte Teil der Betriebe bewirtschaftet wesentlich kleinere Flächen.

Mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 24 Hektar Land, 25 Kühen oder 130 Schweinen sind Österreichs Bauern im internationalen Vergleich Zwerge. Selbst in der EU rangiert man mit diesen Werten auf den hinteren Rängen. „Die österreichischen Bauern haben Nachteile wegen höherer Durchschnittskosten“, sagt Wirtschaftsforscher Franz Sinabell vom Wifo. „Daher ist Österreich in der Landwirtschaft nicht so wettbewerbsfähig wie andere Länder.“ Nicht zuletzt deshalb fühlt sich für die meisten Bauern in

Künstliche Intelligenz im Personalwesen gezielt nutzen

Künstliche Intelligenz erobert unseren Alltag und auch im HR-Bereich bietet sie jede Menge Chancen und Entfaltungsmöglichkeiten für die Personaler. In welcher Weise AI-Tools gewinnbringend bei der HR-Arbeit eingesetzt werden können, erfuhren am vergangenen Montag über 40 Interessierte im Rahmen eines HRBC-Workshops in der Bachschmiede.

Keine Scheu vor der KI: Nicht, um menschliche Begegnungen zu ersetzen, sondern um zeitaufwendige und repetitive Prozesse effizienter zu gestalten, bietet die KI unglaubliche Chancen, erklärte Referent Leon Hetzer im Rahmen eines ganztägigen HRBC-Workshops am vergangenen Montag in der Bachschmiede. Der KI-Experte vom renommierten Münchner Unternehmen Philoneos überzeugte die Teilnehmenden von den positiven Effekten im Human-Resources-Bereich: „Wir alle können die KI-Tools gezielt nutzen, um mehr Zeit für den



Vorn links: v. l.: HRBC-Vorstandsteam: Markus Winkelmeier, Wolfgang Rehl, Andrea Auer, und Raimund Lainer; hinten v. l. Christina Schwarz, Scott Keller, Leon Hetzer (alle: Philoneos).

Austausch mit anderen Menschen zu haben.“ Weit über vierzig Interessierte waren der Einladung des Business Club Salzburg gefolgt, um mehr über die Einsatzmöglichkeiten künstlicher Intelligenz im Bereich des Personalwesens zu erfahren. Ins Thema eingeführt wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Vormittag mit einem allgemeinen Impulsvortrag („Understanding AI“) der Grundlagen und An-



wendungsbeispiele vorstellte. Später folgte eine Einheit zum Thema „Prompt Engineering“ und dem richtigen Umgang mit AI-Programmen. Beim „Speed Dating“ konnten die Workshopteilnehmer schließlich selbst ans Werk gehen und in Gruppen die KI-Programme testen. Am Nachmittag befasste Hetzer die Teilnehmenden des Seminars mit Aspekten des „Secure AI“, danach war noch einmal ihre

Kreativität gefragt. Mithilfe einer Brainstorming-Methode („Crazy 8“) wurde von allen Seminarteilnehmenden gefordert, in acht Minuten acht Ideen zu generieren, die sich in der Wertschöpfungskette des HR-Prozesses einsetzen lassen.

Hetzers abschließende Botschaft an die anwesenden Personalerinnen und Personaler bestand in dem Appell, die zeitgemäßen technischen Möglichkeiten nicht ungenutzt zu lassen. „Fangt an, in AI-Lösungen zu denken, fangt an, darüber nachzudenken, wie euch AI unterstützen kann, fangt an zu prompten!“ Der Experte plädierte dafür, künstliche Intelligenz in den HR-Alltag zu integrieren und auch die Mitarbeitenden in Richtung eines „AI Thinking“ abzuholen. „Wir müssen uns alle dringend ‚aufschlauern‘“, so der Münchner KI-Experte, „vor allem weil die Entwicklung in diesem Bereich rapide voranschreitet.“

Infos und Kontakt HRBC:

Karolingerstraße 40
5021 Salzburg
+43 662 / 8373-281
OFFICE@HRB-CLUB.AT
WWW.HRB-CLUB.AT

